

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schallsmühle, Dahlebrüet, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radesornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: W. H. Bell Jr., Halver.

Telegraphische Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 48

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Obertgebühren 10 Reichspennig und Porto. —

Halver

Dienstag, den 26. Februar

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb u. Scholle“, „Für unsere Frauen“ und am Abend.

1929

Antideutscher Geheimbund

Französisch-belgischer Militärvertrag.

Enthüllungen aus Holland.

Das größte Aufsehen erregt eine Veröffentlichung einer holländischen Zeitung, des „Utrechtschen Dagblad“ in Utrecht. Das Blatt druckt den Wortlaut eines 1920 in Brüssel abgeschlossenen geheimen französisch-belgischen Militärabkommens sowie die 1927 angefügten Auslegungsbestimmungen vom französischen und belgischen Generalstab ab. Die Veröffentlichungen werden von fast der gesamten holländischen Presse nachgedruckt. In einer Vorbemerkung sagt das „Utrechtsche Dagblad“, es habe mit dem Abdruck der durch Zufall erlangten Dokumente gewartet, bis es genügende Garantien für ihre Echtheit in die Hände bekommen habe. Kein Dementi könnte die Überzeugung des Blattes von der Beweiskraft der Schriftstücke erschüttern.

Die Schriftstücke haben auch in England wie eine gewaltige Überraschung gewirkt, was durch ihre Wiedergabe mit daran geknüpften Betrachtungen fast in der gesamten Presse bezeugt wird. Überall wird von einem „erstaunlichen Abkommen“ gesprochen. Die französische Presse verhält sich zurückhaltend, während man in Belgien überhaupt kaum Notiz nimmt. Das Blatt des Pariser Auswärtigen Amtes, der „Petit Parisien“, erklärt von angeblich autorisierter Stelle aus die Dokumente als Fälschung.

Kriegspakt gegen — Deutschland.

Wieder einmal ein Pakt! Diesmal aber kein Kriegspakt, kein Abkommen wie das von Locarno oder einer der sonstigen vielen Verträge, die immer und überall — wenigstens angeblich! — der Sicherung des Friedens dienen sollen, derartig offen ist man ja nie gewesen, solange die Welt steht, zwischenstaatlichen Verträgen einen Charakter in aller offiziellen Form zu geben, so daß sie als kriegerische Bedrohung anderer Staaten aufgefaßt werden mußten. So etwas versteckte man in geheime Zusatzbestimmungen oder sonst irgendwie. Nur — kommt es manchmal heraus. So z. B. jüngst beim englisch-französischen Marineabkommen.

Theoretisch sollen jetzt alle zwischenstaatlichen Abkommen dem Völkerbund vorgelegt und dort registriert werden. Nach Prüfung, ob sie nicht bestehenden Verträgen oder sonstigen Bestimmungen der Völkerbündnisse widersprechen. Nun ist plötzlich der Wortlaut eines französisch-belgischen Militärpaktes, deutlicher gesagt, Kriegspaktes, in die Öffentlichkeit gedrungen — in einer holländischen Zeitung, dem „Utrechtschen Dagblad“, der 1920 abgeschlossen worden ist, vorläufig 25 Jahre gelten soll und 1927 durch geheime Interpretationen vervollständigt wurde; aus diesen geht hervor, daß Frankreich als Hauptgegner natürlich Deutschland und Italien, andererseits Belgien wieder in Deutschland und — Holland die Feinde sehen, mit denen man in Konflikt geraten kann. Beide Vertragspartner vereinbaren gleichzeitiges und gegenseitig unterstützendes Vorgehen, dessen Einzelheiten, ausschließlich der Rüstung für diesen Eventualfall, eingehend zwischen den beiden Generalstäben festgelegt wurden. Das gilt aber nicht bloß etwa für den Fall des „Verteidigungskrieges“, sondern auch dann, wenn zwischen Frankreich oder Belgien und einer andern Macht ein militärischer Konflikt irgendwelcher Art entsteht und Deutschland diese Macht irgendwie unterstützt. Dann marschiert man auf der Front von Velfort bis Antwerpen vorwärts gen Osten. Mindestens

einmal jährlich regeln die beiden Generalstäbe durch Meinungsaustausch alles militärisch Notwendige. Man hat — als Zusatz offenbar oder als Dedukt — die sofortige Mobilisierung der Streitkräfte auch dann vorgesehen, wenn der Bündnisfall gegeben ist wegen Verletzung irgendeiner Bestimmung der Verträge, die zurzeit zwischen Deutschland einerseits, Frankreich und Belgien andererseits bestehen.

Im Vertrag von Locarno steht ja freilich hierüber ganz was anderes, außerdem existiert die englische Garantie dieses Vertrages, aber...! 1927 ist auch für einen Konflikt mit Holland oder Italien alles Notwendige über Mobilisation und — Einmarsch vorgesehen worden, wohlgedenkt auch für den Fall, daß eine mit beiden Vertragsparteien in Konflikt befindliche Macht bei Deutschland oder Holland Unterstützung auch nicht unmittelbar militärischer Art findet. Man scheint offenbar wieder in Paris noch in Brüssel auch nur den geringsten Wert darauf zu legen, zu beachten, was alles über die Behandlung drohender oder ausgebrochener Kriegskonflikte in den Völkerbündnissen und zahlreichen späteren Beschlüssen bestimmt worden ist! Und im Kellogg-Pakt und in sonstigen Vereinbarungen! Dafür enthält aber dieser französisch-belgische Kriegspakt, der übrigens 1923 bei dem Abbruch schon eine Art von Verwirklichung fand, die für die abschließenden Seiten recht zweckmäßige Bestimmung, daß alles streng geheim bleiben müsse. Man kann daher auch in diesem Zusammenhang an gewisse Reisen französischer Generale nach Polen, der Tschechoslowakei, nach Jugoslawien, Rumänien usw. erinnern, die sicherlich nur eminent friedlichen Zwecken gedient haben. Oder zweifelt jemand daran angesichts der unverbrüchlichen Treue, mit der man in Paris und Brüssel zu allen offen abgeschlossenen Verträgen steht, wie z. B. zu dem von Locarno? Oder angesichts der peinlichen Genauigkeit, die man von den anderen Staaten für die Innehaltung des Völkerbündnisstatuts verlangt? Bekanntlich ist vor neun Monaten in Paris der Kriegspakt unterschrieben worden, auch von Frankreich und Belgien, — nur läßt sich dieser französische Kriegspakt wirklich nicht damit in Einklang bringen.

In Berlin zweifelt man an amtlichen Stellen weiter nicht an der Echtheit dessen, was in der Veröffentlichung der holländischen Zeitung mitgeteilt wird. Und macht sich seinen Vers darauf. Wußte man doch von dem Zusammenarbeiten der beiden Generalstäbe, erinnerte man sich doch auch daran, daß 1920 ein Militärbündnis zwischen Frankreich und Belgien abgeschlossen, aber in Genf nicht registriert war, wohl aber ein diesbezüglicher, damals vielerörterter Briefwechsel zwischen der Pariser und der Brüsseler Regierung. Genaueres darüber wußte man in der Öffentlichkeit nicht, die durch selbstverständliche „Friedenssicherungs“betreibungen über den wirklichen Inhalt des Vertrages hinweggetäuscht wurde. Jetzt aber, da man den Wortlaut, dazu die „Interpretationen“ aus dem Jahre 1927 überraschend kennenlernt, dürfte sich die übrige Welt denn doch nicht so leicht wieder beruhigen lassen. In der nächsten Woche ist ja Völkerbundratsagung. Für diese ist die Senfation fest da. Und vielleicht stellt Deutschland, Holland usw. an die Herren der französischen und belgischen Delegation einige unbequeme Fragen über das, was man Ehrlichkeit in der Politik nennt. Besonders, da man ja in Paris mit dem Vorwurf immer sehr schnell bei der Hand ist, Deutschland verleihe bestehende Verträge.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Landwirtschaftsvertreter bei Hindenburg.

Der Reichspräsident empfing Montag die Reichstagsabgeordneten Behrens und Geschäftsführer Blum als Vertreter des Zentralverbandes der Landarbeiter sowie Geschäftsführer Walbaum und Inspektor a. D. Zöllner als Vertreter des Reichsverbandes deutscher Guts- und Forstbeamten. Diese legten unter besonderer Betonung der wirtschaftlichen Lage der Gutsbeamten und der Landarbeiter dem Reichspräsidenten die Notlage der Landwirtschaft dar und betonten, daß sie mit den Arbeitgeberverbänden der vereinigten Spitzenverbänden der deutschen Landwirtschaft vorgeschlagenen Hilfsmaßnahmen für dringend notwendig erachteten. Der Reichspräsident erklärte, daß sein Interesse und seine Fürsorge in gleicher Weise dem landwirtschaftlichen Bestreben wie den landwirtschaftlichen Arbeitern und Angestellten gelte.

Die Kieler Munitionsaffäre.

Kürzlich wurde bekannt, daß nunmehr in der sog. Kieler Munitionsaffäre, die im Jahre 1928 so viel Staub aufwirbelte, Klärung erhoben sei und eine Verhandlung bald stattfinden würde. Im Januar 1928 wurde mitgeteilt, in Kiel seien sechzehn Waggons Gewehrmunition, aus dem Innern Deutschlands kommend, auf ein Schiff verladen worden, welches ohne Zielangabe aus dem Hafen abfuhr. Reichswehrminister Gröner erklärte seinerzeit im Hauptauschuß des Reichstages, es handle sich um eine gemeine und gewöhnliche Schleichung, die vor dem Staatsanwalt gehöre. In einem Berliner Blatt werden jetzt die bis dahin unbekannten Angeklagten bei dem bevorstehenden Prozeß angegeben. Es sind danach der Oberleutnant Erbe vom Reichswehrministerium und

acht Angestellte des Expeditionshauses Schenker angeklagt. Sämtliche Angeklagten haben sich wegen Vergehens gegen das Kriegsgerätegesetz und wegen Verheimlichung von Munitionsbeständen zu verantworten.

Die Streitigkeiten im Bayerischen Kriegerbund.

Die seit Monaten schwebende Krise im Bayerischen Kriegerbund, die durch dessen Austritt aus den Vereinigten Vaterländischen Verbänden Bayerns entstand, beschästigte einen außerordentlichen Abgeordnetentag des Bayerischen Kriegerbundes am Sonntag in München. Von 4200 dem Bunde angeschlossenen Vereinen waren 3378 Vertreter aus Bayern und der Rheinpfalz erschienen. Nach längerer Aussprache wurde die Haltung des bisherigen Präsidiums gegen die „Vaterländischen Verbände“ gebilligt und der Austrittsbeschluß als bindend erklärt. Der bisherige erste Präsident des Kriegerbundes, General Reuter, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Einstimmig wurden Generallieutenant Ritter von Danner zum ersten und Generalmajor Ritter von Beck zum zweiten Vorsitzenden gewählt.

Aus In- und Ausland

Berlin. Die Ausschüsse des Reichstages haben die erste Lesung des Reichshaushaltsplanes für 1929 beendet. Die zweite Lesung soll am Mittwoch beginnen und am nächsten Montag beendet sein.

Berlin. Der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, traf Montag, von Paris kommend, hier ein.

Rom. Hier wurde in der deutschen evangelischen Kirche eine Gedenktafel für die im Weltkrieg gefallenen Gemeindeglieder enthüllt.

Rom. Der Kurienkardinal Antonio Vico ist im Alter von 82 Jahren gestorben.

Madrid. Die spanischen Blätter dürfen über die Prozesse, die nach dem Aufstandsversuch im Gange sind, nicht berichten.

Moskau. In den Gräbern der im Weltkrieg in Rußland gefallenen und hier beigesetzten deutschen Soldaten fand eine

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Ein holländisches Blatt veröffentlicht aufsehenerregende Enthüllungen über ein geheimes Militärbündnis zwischen Frankreich und Belgien mit der Spitze gegen Deutschland und auch gegen Holland.

* Der Reparationsagent Parker Gilbert ist aus Paris, wo er einen Krankheitsanfall überstand, wieder in Berlin eingetroffen.

* Die Lohnstreitigkeiten in der Textilindustrie sind durch einen Schiedsspruch beigelegt worden, durch den 200 000 Arbeiter erfaßt werden.

* Der augenblickliche Gewalthaber in Afghanistan, Habibullah, hält gewaltsam eine Anzahl Deutsche in Kabul zurück. Der deutsche Generalkonsul Baron von Velsen ist zur Wahrnehmung der deutschen Interessen in Kabul eingetroffen.

eindrucksvolle Gedenkfeier statt. Der deutsche Botschafter Dr. v. Dirlsen, der mit allen Mitgliedern der Botschaft an der Feier teilnahm, hielt eine Ansprache an die Versammelten.

Washington. Präsident Coolidge hat die vom Bundessongreß angenommene Gesetzesvorlage unterzeichnet, durch die die Frist für die Anmeldung von Ansprüchen auf das während des Krieges in den Vereinigten Staaten beschlagnahmte deutsche Privateigentum bis zum 10. März 1930 verlängert wird.

Reichspräsident v. Hindenburg



verläßt den Reichstag nach der Feier für die deutschen Kriegsoffer am Volkstrauertag.

Preußens Volksgesundheit.

(31. Sitzung.) 11. Berlin, 25. Februar.

Der Preussische Landtag beschloß sich in zweiter Beratung mit dem Haushalt des Ministeriums für Volkswohlfahrt beim Abschnitt „Ministerium und Volksgesundheit“.

Abg. Dr. Stemmler (Ztr.) erstattete den Bericht des Ausschusses. Er erklärte, daß trotz Bereitstellung großer Mittel diese als unzureichend empfunden wurden. Deshalb habe man schon den Gedanken erwogen,

eine Art Gesundheitssteuer einzuführen.

Zu verurteilen sei das Vorgehen des Finanzministers, der zehn Prozent der für die Förderung der Lebensübungen bewilligten Ausgaben einbehalten habe.

Abg. Dr. Chajes (Soz.), der die allgemeine Aussprache einleitete, bezeichnete es als bedenklich, daß die Mittel für den Volksfürsorgehaushalt gegenüber dem Vorjahre um mehrere Millionen gekürzt worden seien. Wenn man bedenke, daß allein

300 000 Deutsche noch mit offener Tuberkulose

herumliegen, müsse man zugeben, daß an den Ausgaben für die Volksgesundheit nicht gespart werden dürfe. Die Ärzte befänden sich in großer Not und die Medizinalbeamten seien zum Teil zu stark belastet.

Wohlfahrtsminister Dr. Girtler erklärte u. a., daß der allgemeine Gesundheitszustand der preussischen Bevölkerung sich im Jahre 1928 weiter gebessert habe. Die Impfungen hätten gute Erfolge gezeigt. Die Erkrankungen an Diphtherie und an Scharlach hätten zugenommen. Der Landesgesundheitsrat habe Richtlinien für ihre Bekämpfung herausgegeben.

Die Grippe

habe sich in Preußen härter verbreitet, doch habe sie in den meisten Fällen keinen bösartigen Charakter. Bedenklich seien die Kropferkrankungen bei Schulkindern, die in einigen Gebieten 10–30 Prozent der Schulkinder befallen hätten. Die Tuberkuloseerkrankungen seien erfreulicherweise zurückgegangen. Die Säuglingssterblichkeit, ebenso der Mißbrauch von Raucherwaren werden weiter bekämpft. Auf dem Gebiete der Gewerbehygiene seien Fortschritte erzielt worden. Bedenklich sei

der weitere Rückgang der Geburtenzahl

von 20,3 Geburten auf tausend Personen im Jahre 1926 auf 19,04 im Jahre 1927. Es habe den Anschein, als ob sich dieser Rückgang noch weiter fortsetzen werde. Der Geburtenüberschuss über die Todesfälle nehme von Jahr zu Jahr zu. Der einmal begonnene Abstieg der Geburtenziffer sei, das zeige die Geschichte, nur sehr schwer wieder aufzuhalten und in einen Aufstieg zu verwandeln: er sei vielmehr häufig der Anfang

dem Ende eines Volkes. Der Minister betont, daß alle erforderlichen Schritte getan werden müßten, um die drohende Gefahr auf diesem Gebiete abzuwehren.

Hg. Dr. Freisrau von Waller (Dtn.) erklärte, die Arbeitsfreude des Arztes werde durch Abhängigkeit von den Kassen nicht erhöht. Sie wandle sich gegen zunehmende Einrichtung von Eigenbetrieben der Krankenkassen, die der freien Wirtschaft schweren Schaden zufügen.

Hg. Dr. Weller (Str.) beklagte, daß das Wohlfahrtsministerium vom Finanzministerium so stiefmütterlich behandelt wird. Die sozialen Lasten seien für den Arbeitgeber wie für den Arbeitnehmer ein Teil des Lohnes. Auch auf dem Lande sei ebenso wie in den Kleinstädten ein Geburtenrückgang zu beobachten. Auch die Hebung der materiellen Lage der Bevölkerung werde letzten Endes nichts erreichen, wenn nicht eine sittliche Erneuerung unseres Volkes, eine Erneuerung des Volksgesistes eintritt.

Gefährdung der Deutschen in Kabul.

Gewaltsam zurückgehalten.

Von den in Kabul befindlichen Deutschen ist acht Personen die Ausreiselerlaubnis nicht gegeben worden. Achtzehn Deutsche haben die Ausreiselerlaubnis, konnten aber bisher nicht abgefördert werden, weil, wie der englische Gesandte mitgeteilt hat, zurzeit keine Gelegenheit zur Beförderung vorhanden ist. Die Behinderung der Deutschen soll ihre Ursache darin haben, daß der jetzige sogenannte König von Afghanistan, Habibullah, den Deutschen Schwierigkeiten bereitet, die unter der Herrschaft Amanullahs bei der Regierung beschäftigt waren.

Der deutsche Generalkonsul in Kalkutta, Baron von Plessen, ist mit einem englischen Flugzeug nach Kabul geflogen und dort eingetroffen. Er ist an die Stelle des erkrankten und mittlerweile abgereisten deutschen Gesandten getreten, um die deutschen Interessen zu wahren. In Berlin werden diese Tatsachen bestätigt. In kurzer Zeit erwartet man allgemein das Aufkommen größerer Kämpfe in Afghanistan und besonders auch in Kabul. Englische Flugzeuge haben Sonntag 27. Europäer, darunter den Stab der französischen und der italienischen sowie einen Teil der Angehörigen der englischen Gesandtschaft aus Kabul abtransportiert.

Verwahrung der Reichsbahn.

Die Pariser Reparationsverhandlungen.

In einigen Zeitungs-Korrespondenzen sind der Reichsbahnverwaltung „Quertreibereien“ gegen die Reparationsverhandlungen in Paris „ohne Rücksicht auf die Interessen der Nation“ vorgeworfen worden. Die Reichsbahnverwaltung soll auf dem Wege über die ausländischen Mitglieder des Verwaltungsrates zu erreichen versuchen, die Aufsichtsbefugnisse der Reichsregierung, die durch das Reichsbahngesetz gegeben sind, zu lockern, wenn nicht zu beseitigen. In den Ausführungen wird davon gesprochen, daß in Konferenzen mit Direktoren und Präsidenten der Reichsbahn die Frage behandelt worden ist: „Welche Rationalisierungsmaßnahmen sind noch möglich, wenn die Deutsche Reichsbahngesellschaft von den gesetzlichen Bindungen und sonstigen Hemmungen befreit wird?“

Die Reichsbahnverwaltung erklärt die Behauptungen und Schlussfolgerungen in dieser Richtung für unrichtig und in den tatsächlichen Verhältnissen in keiner Weise begründet.

Politische Köpenickade in Frankreich.

Entführung nach Berliner Rundfunkmuster.

Der Vorsitzende der Radikalen Partei in der Französischen Kammer, der Abgeordnete Daladier, hatte zu einem Festbankett der Straßburger Radikalen Vereinigung sein Erscheinen zugesagt, um dort eine Rede zu halten. Als Daladier bei seiner Abreise den Zug in Paris bestieg, wurde ihm vom Stationsvorsteher ein Telegramm übergeben, unterzeichnet Bäder und Singer, Führer der Radikalen Partei des Elsaß, in dem diese ihn aufforderten, in Zabern den Zug zu verlassen und an einer zu seinen Ehren veranstalteten Kundgebung teilzunehmen. Daladier stieg in Zabern aus und wurde dort von zwei jungen Leuten empfangen, die ihn einluden, ihr Automobil zu besteigen. Sie fuhren dann mit ihm

stundenlang spazieren, bis Daladier Bedenken äußerte. Daraufhin erklärten die Entführer, sie seien Faschisten und hätten Daladier nur

spazierengefahren, um ihn an der Teilnahme an der Straßburger Veranstaltung zu hindern. Sie setzten ihn in einem Dorf aus, von wo er dann unter Benutzung von Autodroschken und Straßenbahnen schließlich frierend und halb verhungert nach Straßburg gelangte, wo er dann noch seine Rede halten konnte, in der er sich gegen jedes Ausnahmegericht im Elsaß in bezug auf die autonomistische Bewegung aussprach.

Daladier beabsichtigt nicht, wegen der Entführung Strafantrag zu stellen, um zu verhindern, daß noch mehr auf seine Kosten gelacht wird, wie es heute schon selbstverständlich geschieht.

Wiederaufnahme der Arbeit in der Textilindustrie.

Ein Schiedsspruch für 200 000 Textilarbeiter.

Die Verhandlungen im Lohnstreit der Textilarbeiter wurden nach fünf Tagen zu Ende geführt. Der von dem Schlichter für Westfalen, Brahm, als Vorsitzenden und Bergwerksdirektor Dr. Wolff sowie Polizeipräsident Schödel gefällte Schiedsspruch sieht einen Lohnzu- schlag von drei bis fünf Prozent vor, der zeitlich gestaffelt ist. Die Parteien hatten sich von vornherein damit einverstanden erklärt, den Schiedsspruch anzunehmen, wenn er einstimmig gefällt würde. Die Laufzeit des Schiedsspruches beträgt eineinhalb bis zwei Jahre. Etwa 200 000 Textilarbeiter in 21 Bezirken, von denen 70 000 zum Teil ausgesperrt waren, zum andern Teil streikten, werden von ihm betroffen. Da der Schiedsspruch einstimmig gefällt worden ist, tritt er sofort in Kraft. Die Wiedereinstellung der Arbeiter erfolgt daher sofort nach Maßgabe der technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten.

Der neue Kälteeinbruch.

Schneestürme in Südtalien.

Der neue Kälteeinbruch, der Sonntag eintrat, hat in ganz Deutschland zu erheblichen Temperaturrückgängen geführt. In Berlin war die tiefste Temperatur Montag früh minus 10 Grad. Ähnlich lagen die Temperaturen in ganz Mitteldeutschland und in Schlesien, wo man überall durchschnittlich 7 bis 10 Grad Kälte maß. Besonders empfindlich macht sich die Kälte in Pommern und Süpreußen bemerkbar. Dort betrug die Durchschnittstemperatur minus 20 Grad. Auch das Rheinland, in dem man Sonntag zum Teil noch Wärmegrade messen konnte, hat Temperaturrückgänge zu verzeichnen. Tauwetter herrschte Montag noch in Baden, Württemberg und dem südlichen Bayern. In Schlesien und Mitteldeutschland waren fröhliche leichte Schneefälle zu verzeichnen, in Westdeutschland teilweise Regen. Die Temperaturen in Rußland sanken bis auf minus 22 Grad, im nördlichen Schweden bis auf minus 37 Grad. Auch Westeuropa hat für die nächste Zeit mit neuer Kälte zu rechnen.

In Südtalien haben Schneestürme große Schäden angerichtet. Viele Züge mußten wegen Unpassierbarkeit der Strecken an ihre Ausgangsstationen zurückkehren, bis Schneepfluglokomotiven die Strecke frei gemacht hatten. Die Schneefälle haben viele Gebirgsgegenden isoliert, so daß ihnen auf Lastautos Lebensmittel zugesandt werden mußten. In den Bergen von Apulien hat der Schnee eine Höhe von einem Meter erreicht.

Dunkler Schnee.

Im Kreise Sorodento in Ostgalizien fiel ein Schnee, der mit dunkelbraunem Staub vermischt war, so daß die ganze Gegend mit einer dunklen Schneedecke bedeckt wurde. Eine ähnliche rätselhafte Erscheinung konnte dort schon vor zehn Monaten beobachtet werden: damals fiel der Staub mit Regen untermischt zu Boden.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 26. Februar 1929.

März.

Diesmal können wir den März wirklich mit einiger Neugier entgegensehen. Wenn auch der Frühling talendernmäßig erst im dritten Drittel des Monats zu erscheinen hat, so ist

man es doch von alters her gewohnt, den März schon von Anfang an als den Frühlingsmonat zu bezeichnen. Und nun ist das diesmal doch so, daß wir eigentlich noch mitten im Winter stehen und daß wir jeden Morgen auf unserem Thermometer nachzusehen haben, bei wieviel Frostgraden wir augenblicklich sind. Und da soll nun ein Mensch an Märzweillen denken und an alles andere, was den Frühling einzuleiten pflegt! Und dann ist dieser März noch dadurch bemerkenswert, daß sein letzter Tag mit dem ersten Osterfest zusammenfällt, was für alle diejenigen, welche ihr Geld am Monatsbeginn zu bekommen pflegen, sehr erfreulich ist. Im übrigen ist der letzte Märztag als Osterfest durchaus nicht der früheste Ostertermin, den es gibt: Ostern kann vielmehr schon mit dem Frühling zugleich beginnen, aber das wird sich im 20. Jahrhundert nicht ereignen und kommt überhaupt nur sehr, sehr selten vor. Im 18. und im 19. Jahrhundert fiel Ostern nur zweimal auf den 22. März: in den Jahren 1761 und 1818. Daß im März die Tageslänge schon merklich zunimmt, wissen die Frühjahrsfischer sehr gut: sie wachen auf, sehen Tageshelle um sich, meinen, durch Schnee und Eis getäuscht, daß es, wie im Winter, so um acht Uhr morgens herum sein müsse, und stellen dann plötzlich fest, daß es erst so zwischen sechs und sieben ist. Und da sagt man sich doch, daß man wieder ein Stückchen weiter in den Frühling hinein vorgerückt sei und daß die alte Sonne schließlich trotz alledem den Winter niederschmelzen werde. Bei den alten Römern war der März dem Kriegsgotte Mars heilig und von ihm hat er auch den Namen. Mit dem März begann das römische Jahr, wie sich das für ein so kriegerisches Volk durchaus schickte. Ein bißchen unheimlich und gefährlich war damals die Monatsmitte der 13. oder 15. Tag. „Caesar, nimm vor des Märzens Iden dich in acht!“ läßt Shakespeare im „Julius Caesar“ irgendwem zu dem römischen Feldherrn sagen. Man hat sich unter diesen „Iden“ nicht Damen mit dem Namen Ida vorzustellen, sondern eben die Monatsmitte, die „Idus“ hieß.

Halver

—& Die Witwe Konrad Hill, geb. Reinhardt zu Schmidtjeppen in hiesiger Gemeinde vollendet am Mittwoch, den 27. Februar, ihr 82. Lebensjahr. Wir entbieten derselben zu dem Tage unsere besten Glückwünsche.

—& Der Ziegenzuchtverein Buschhausen hielt am vergangenen Sonntag in seinem Vereinslokal Werthmann zu Buschhausen seine diesjährige Jahres-Hauptversammlung ab, die von dem Vorsitzenden Emil Grell eröffnet und geleitet wurde. Nach einleitenden Eröffnungs- und Begrüßungsworten erstattete derselbe den Jahresbericht, der eine erfreuliche und erfolgreiche Tätigkeit feststellen konnte. Der Kassierer Otto Winter-Halver legte alsdann Rechnung. Nachdem dieselbe von den Mitgliedern Albert Junke und Otto Karthaus geprüft und stimmend befunden, wurde demselben Entlastung erteilt. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurden die auscheidenden Mitglieder, Kassierer Otto Winter und Schriftführer August Puff wiedergewählt, ebenso die Deputierten Otto Schreiber und Ewald Hönge. Der seitherige Jahresbeitrag von 2 RM soll auch für das neue Vereinsjahr wieder erhoben werden. Alsdann wurde beschlossen, die späteren Versammlungen an verschiedenen Orten des Vereinsbezirks abzuhalten und zwar in Halver, Buschhausen und Anschlag. Unter Verschiedenes wurden noch verschiedene, die Ziegenzucht betreffende Fragen erörtert, worauf die Versammlung geschlossen werden konnte.

Schalksmühle

—(=) Dahlebrück, 25. Febr. Die Freiwillige Feuerwehr Dahlebrück hatte ihre aktiven und passiven Mitglieder mit Freunden und Bekannten zu einer Familienfeier im Hotel Hendke eingeladen und dieser Aufforderung waren viele recht zahlreich nachgekommen, um einige vergnügte Stunden zu verleben. Der 1. Vorsitzende, Herr Fabrikant Paul Gregory begrüßte die Erschienenen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Abend gemütlich verlaufen möge. Im weiteren Verlauf des Abends gab Mitglied Herr Carl Berker den Dank der Bürgerwehr zum Ausdruck, die der Feuerwehr für ihre selbstlose und opfernde Tätigkeit zu Dank verpflichtet sei. Dem Wahlspruch: „Gott zu Ehr, dem Nächsten zur Wehr“, find die Mitglieder zu jeder Zeit und Stunde treu gewesen. Der 1. Vorsitzende Herr Gregory wies mit Stolz darauf hin, daß der in dem kleinen Dörfchen Dahlebrück bestehende



URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU SA.

Der General hielt mit einer Hand den Hut fest, während er mit der anderen seinen Mantelfragen übereinanderzog. Ein heftiger Luftstoß, der die Kiesel des Bahnsteiges zur Seite segte und den Frauen die Röcke wie ein Fahnenstück um die Knie schlang, dann ein Langsamwerden der Räderpaare — ein kaum hörbares Knirschen — die Wagenreihe stand.

Ein Fenster in einem Abteil dritter Klasse fiel herab.

„Wahr!“

Ein glattrasiertes Gesicht bog sich darüber heraus und eine Hand versuchte die Tür zu öffnen. Gleichzeitig hatte Karl von Ebrach den Hektel heruntergedrückt.

„Mein alter Junge!“ Der General schob es brennend heiß in die Augen. Wie sah der Mensch aus! „Bist du krank gewesen, Ernst?“

Nicht im geringsten, Vater. — Es geht mir gut!

Der alte Ebrach biß die Zähne übereinander und drängte das Feuchte der Augen zurück, während sein Kleister eine schlante Frau über das Trittbrett hob.

Schick, elegant, trotz der Trauerkleidung blühend wie ein junges Mädchen, stand sie auf dem Bahnsteig und küßte den Schwiegervater auf beide Wangen. „Du kleibst immer der gleiche, Papa! Ernst ist ein alter Mann gegen dich. — Er hält sich nicht — Dafür geht Max in die Breite.“

Ihr Spott galt dem forpulanten Mann, der, Anfang der Dreißiger stehend, eben über das Trittbrett turnte.

„Dir geht es gut, Max?“ fragte Karl und nahm seinem jüngsten Bruder den Mantel ab.

„Es macht sich“, kam es mit unterdrücktem Gähnen. Dann in das Innere des Wagens zurückrufend: „Vore-Lies, sieh zu, daß du deine sieben Sachen endlich herausbringst — Meine Frau kann's ganz gut allein machen, Papa, bemüß dich nicht.“ Scholt er abwehrend, als der General auf das Trittbrett steigen wollte. „All das Geschleppe hält es nicht gebraucht, aber sie hat ihren eigenen Kups! Es muß immer ein großer Koffer sein, zwei kleinere täten's auch.“

„Dafür wären's aber auch zwei!“ sagte eine melodische Frauenstimme und reichte einen Lederkoffer heraus, den Max von Ebrach ärgerlich an sich nahm.

Der Vater schob ihn beiseite und hob seine jüngste Schwiegertochter auf den Knie. „Wie geht es?“ fragte er halbleise und drückte ihren Arm enger gegen sich.

Sie wandte ihre Augen von ihm ab. „Immer gleich,“ kam es zögernd. Dann mit einem Aufschlucken: „Ich hätte Mutter noch so gerne gesprochen — für ein paar Minuten wenigstens.“

Er lagte nur flüsternd: „Arme, kleine Vore-Lies —,“ zog ihren Arm fester durch den seinen und schritt mit ihr den anderen nach, die bereits die Sperre durchquert hatten.

Er sah, wie sein ältester Sohn Ernst seine schöne Frau sorglich in die Lederkissen der wartenden Chaise verstaute und ihr die Felldecke um die Knie legte. „Sitzt du auch bequem, Rita?“ hörte er ihn sagen.

Es preßte ihm das Herz zusammen, als Max, sein Jüngster, neben der eleganten Frau Blah nahm, ohne nur einen Blick nach seinem eigenen Weite zu werfen, das mit erloschenen Augen auf ihn hinlief.

Kleine Vore-Lies!“ tröstete er leise. Laut aber sagte er in striktem Befehlsweise: „Max, du wirfst Ernst den Platz neben seiner Frau einräumen. Die Chaise faßt nur zwei Personen. Falls du auf dem Bod sitzen willst, soll dir das nicht wehrt sein. Andernfalls kannst du im zweiten Wagen neben Vore-Lies und mir mitkommen.“

Der Korpusculente brumpte etwas, das nicht verständlich war, schwanke sich auf den Bod und warf seinen Blick mehr nach dem Gefährt, das dem seinen folgte und in welchem der General und Vore-Lies Platz genommen hatten.

Niemand hatte beachtet, daß aus dem gleichen Zuge aus einem Abteil vierter Klasse ein Mann gestiegen war, dessen eingebrochene Augen erloschenen Seen glichen.

Er holte eine kleine Handtasche aus dem Gepäcknetz und knöpfte den schwarzen Mantel übereinander. Dann ging er schleppenden Schrittes nach dem Perron und von dort nach dem Schalter, ein Telegramm aufzugeben.

„Frau Trude Maebot. Eben angekommen. — Ganz ohne Sorge sein! — In Sehnsucht. Dein Heinz.“

Er zog eine abgegriffene Brieftasche aus seinem Innenrock und bezahlte die Taxe, erlirach etwas über die Höhe und steckte sie wieder sorglich zu sich. Die Haupttasche war, daß Trude beruhigt sein konnte.

Als er das Bahnhofsgebäude verließ, sah er gerade noch die Wolke Staubes, welche die dahinsitzenden Wagen zurückließen. Wenn er den Schritt etwas beschleunigte, konnte er in einer Stunde auf Gut Ebrach sein.

Es dauerte etwas länger, denn er mußte mehrmals veratmen und nach Atem ringen. Solche Strecken zu gehen, war schon über seine Kraft!

Seine müden Augen glänzten fiebernd auf, als er endlich die Gebälkheiten des Gutes aufsuchen sah. Jeder Schritt brachte ihn dem Ziele näher. Dabei klopfte sein Herz, wie das eines geheizten Tieres und hielt jäh im Schlage inne, als er den General Ebrach, den Vater seiner Frau, auf sich zukommen sah.

Er beschleunigte die Gangart und nahm den Jolinder von dem verschwinden Haupthaar. „Meine innigste Teilnahme, Vater!“

„Danke! — St. Trude so unpäßig, daß sie nicht zur Beerdigung ihrer Mutter kommen kann?“ fragte der alte Ebrach knapp.

„Du mußt verzeihen, Vater! — Es ist unmöglich! Wir erwarten in den nächsten Tagen unser erstes Kind!“

Ein Ruck ging durch den alten Soldatenkörper. Der General wollte fragen: „Warum hast ihr uns keine Mitteilung gemacht?“ Aber es blieb unausgesprochen. Es wären nutzlose Worte gewesen, die nur Befremden erreat hätten. Während sie zusammen dem Hause zuckerten, sagte er so nebenbei: „Bist du noch immer ohne Stellung?“ Es klang weniger unfreundlich als die Begrüßung vorher.

„Nein, Vater!“

„Was arbeitest du jetzt?“

„Ich bin Bücherrevisor geworden.“

„Bo?“

„Selbständig!“ kam es heiser. Ein schrecklicher Husten quälte Marbot, aber er zwang ihn heldenhaft zurück.

Der General rückte unmerklich etwas von ihm ab. „Warum hast du Karls Einladung nicht angenommen? Du hättest dich hier wenigstens fassen und erholen können.“

„Ich konnte meine Frau in dieser Zeit nicht allein lassen, Vater!“ Es war schrecklich, wie der Husten würgte. Er vermochte für den Augenblick nicht weiterzusprechen.

Der General ging vornübergebeugt. Er wagte den Blick nicht mehr emporzuheben, um den Mann nicht sehen zu müssen, dem er seine jüngste Tochter gegeben hatte, weil er annahm, daß sie ein Leben in Glanz und Luxus neben ihm erwartete. Und alles war Trug gewesen. Er hatte im Gefängnis gelesen — Unschuldig — wie er immer wieder beteuerte. Aber was gab die Welt für eine solche Beteuerung? Für sie war er erleidet und die Trude mit. — Und nun: nun sollte sie auch noch Mutter eines Kindes werden, das diesen schwindlichen Menschen zum Vater hatte.

„Was sagen die Ärzte?“ fragte er und setzte voraus, daß der andere seinen Gedanken gefolgt war?

„Es wird nichts fehlen, Vater! — Ich hoffe sicher, daß alles gut vorübergeht.“

3. Fortsetzung in der Beilage.

Fußball.

Sp. Die 4. Kanusportausstellung Hamburg 1929, die vom 23. März bis 1. April in den Hamburger Zoo-Hallen stattfindet, hat ein so großes Interesse gefunden, daß schon jetzt keine weiteren Plätze mehr zur Verfügung stehen.

Vermischte Nachrichten vom 25. Februar.

Um die Gültigkeit des sächsischen Wahlgesetzes.

Leipzig. Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich hat zum 22. März Termin angesetzt für die Behandlung der Klage, die von der sozialdemokratischen Landtagsfraktion gegen die sächsische Landesregierung eingebracht wurde und die sich gegen die Bestimmung des sächsischen Wahlgesetzes richtet.

Überfall im Pfarrhaus.

Geschlichte Jahreszahlungen Deutschlands?

Paris. Die Vollsitzung am Montag sollte die Entscheidung über den weiteren Arbeitsplan der Sachverständigenkonferenz bringen. Der mit der Ausarbeitung beauftragte Münferauschuß legte jedoch keinen eindeutigen Arbeitsplan vor, statt dessen zwei Möglichkeiten, die sich belde mit der Frage beschäftigen, unter welchen Bedingungen ein geschützter Teil der deutschen Zahreszahlungen geschaffen werden kann. Der Streit um die Auswahl der beiden Zahlungsarten gilt vor allem der Frage, in welchem Umfange Deutschland an dem neuen Transferauschuß beteiligt sein soll. Um die Zeit der im Münferauschuß nicht vertretenen Sachverständigen nicht unnütz zu vergeuden, ist gleichzeitig auf Vorschlag des Vorsitzenden ein Sachlieferungsauschuß als zweiter Unterauschuß eingesetzt worden.

Das englische Militärbudget.

London. Das Militärbudget für das kommende Finanzjahr beläuft sich auf 40 545 000 Pfund Sterling. Dies bedeutet gegenüber dem laufenden Jahr eine Einschränkung um eine halbe Million. Der Kriegsminister erklärte, daß die Voranschläge seit dem Jahre 1922, für das die Militärausgaben auf über 62 000 000 veranschlagt wurden, ständig eingeschränkt worden sind. Der gegenwärtige Voranschlag sieht eine Verminderung des stehenden Heeres um 3000 auf 150 500 Mann und eine Erhöhung der Reserve um 14 000 auf 109 000 vor.

Amfliche Berliner Notierungen vom 25. Februar.

★ Börjenerbericht. Tendenz: Matt. Am Wochenbeginn zeigte die Börse völlige Geschäftsllosigkeit bei einer leichten allgemeinen Abschwächung. Einige Ultimoware, der nur geringe Aufnahmewilligkeit gegenüberstand, drückte bei der Geschäftsunlust stark auf das Kursniveau. Aufträge von Auslandsseite und von der Provinz lagen so gut wie nicht vor, nur das Rheinland hatte für einige Montanwerte, jedoch zum größten Teil limitiert, einige Kaufaufträge erteilt. Geld war zwar ausreichend vorhanden, doch zeigten die Sätze im Hinblick auf den bevorstehenden Zahlung eine leichte Erhöhung. Tagesgeld war mit 5,50—7,50 Prozent, Geld über den Ultimo mit 7,50—9

Getreide- und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per
100 Kilogramm in Reichsmark

	25. 2.	23. 2.		20. 2.	23. 2.
Weiz., märk. pommerh.	217-219	215-217	Weizfl. f. Win.	15.5-15.7	15.6-15.7
—	—	—	Hogfl. f. Win.	14.5-14.7	14.5-14.7
Hogg., märk. pommerh.	204-207	203-206	Raps	—	—
—	—	—	Leinfaat	—	—
Weißpreuß.	—	—	Bist. Erbbsen	42.0-49.0	42.0-49.0
Braugerke	218-230	218-230	fl. Speiserbs.	27.0-33.0	27.0-33.0
Futtergerke	192-202	192-202	Futtererbsen	21.0-23.0	21.0-23.0
Gaser., märk. pommerh.	193-205	193-205	Beluchsen	23.0-24.5	23.0-24.5
—	—	—	Ackerbohnen	21.0-23.0	21.0-23.0
Weißpreuß.	—	—	Widen	27.0-29.0	27.0-29.0
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	15.5-16.5	15.5-16.5
p 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	21.0-22.0	21.0-22.0
Br. br. infst.	—	—	Serafella	46.0-50.0	44.0-50.0
Sad (feinst.)	—	—	Napstuchen	20.4-20.6	20.4-20.6
Br. u. Rot.	26.2-29.7	26.2-29.7	Leinfuchen	25.4-25.6	25.6-26.0
Hoaggenmehl	—	—	Trockenschl.	14.6-14.9	14.6-14.9
p 100 kg fr.	—	—	Sonae-Schrot	23.3-23.5	23.3-23.5
Berlin br.	—	—	Feroml. 30/70	—	—
infst. Sad	27.1-29.5	27.1-29.5	Kartoffelsid.	23.0-23.5	23.2-23.7

* Preisnotierungen für Eier. Die Preise in Wien für je Stüd. 1. Deutsche Eier: Trüfeler (vollfrische, geklumpete) über 65 Gramm 20, 60 Gramm 19, 53 Gramm 17, 48 Gramm 15; frische Eier 60 Gramm 18, 53 Gramm 16. 2. Ausländer: Holländer 68 Gramm 21, 60–62 Gramm 19, 57–58 Gramm 18, leichtere 17,50. Bitterung: Groß. Tendenz: Stehend. Salzware: Knapp.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

Elberfeld, 25. Febr. Austrieb: 754 Stück Großvieh, davon 203 Ochsen, 65 Bullen, 260 Kühe, 86 Fresser (Jungvieh), 573 Kälber, 9 Schaf, 2849 Schweine, 140 Färjen.
Seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt, 10 Ochsen, 556 Schweine, 29 Kälber, 7 Bullen, 41 Kühe, 3 Jungvieh.

Es kosteten:

Ochsen: a) 58—62, b) —, c) 52—56, d) —, e) 42—48.
Bullen: a) 52—54, b) 46—50, c) 40—45, Kühe: a) 48—50, b) 40—46, c) 30—38, d) 20—30, Färjen: a) 56—58, b) 52—54, c) 44—48. Fresser: 40—46. Kälber: a) —, b) 75—78, c) 60—70, d) 45—55. Schweine: a) 75—77, b) 75—77, c) 75—77, d) 74—75, e) 70—73.
Sauen: a) 64—70.

Marktverlauf: Großvieh und Kälber sehr langsam,
Schweine mittel.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere der Freiw. Feuerwehr Carthausen, M.-G.-V. Oeckinghausen und dem Herrn Pfarrer Lindemann, für seine trostreichen Worte, unsern

herzlichen Dank.

Ww. Aug. Schulte u. Kinder.
ruch bei Carthausen, im Febr. 1929.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Töchterchens sagen wir hierdurch allen herzlichsten Dank.

Familie Wilh. Scharwächter.

Lingen Post Carthausen, 25. Febr. 1929.

Am Mittwoch, den 27. ds. Mts. 15 Uhr,
werde ich im Hotel zur Post in Halber
3 Fahrräder und eine Nähmaschine
öffentlich und meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern.
Bangner, Obergerichtsvollzieher in Lüdensfeld.



Schweizer
Lactina

Mischfutter
Marke **Anker**!

seit 1882 bestes Milchersatzmittel zur Aufzucht
von Kälbern und Ferkeln.
5 kg RM 4. — geben 80 Liter Pastur-Milch

10	"	"	7.50	"	160	"	"
25	"	"	18.—	"	400	"	"

Erhältlich: **Albert Herdepe**, Landesprodukte. **Halver i. W.**

**Otto Krägeloh, Mühle,
Dahlebrück.**

Carl Zimmermann,
Ohl (Bez. Cöln).



MAGGI'S Fleischbrühwürfel

Geschmackvolle Vereinsdrucksachen heben jede Veranstaltung!!

Alle Vereinsfestlichkeiten werden dadurch am besten gefördert, indem man sie durch eine wirklich vornehm und geschmackvoll ausgestattete Drucksache anzeigt. Darum ist es notwendig, auf die gute, werbekräftige Ausstattung aller Drucksachen wie:

**Einladungen, Programme,
Eintrittskarten, Festschriften,
Festlieder, Plakate u. dergl.**

großen Wert zu legen. Die Vereinsdrucksache ist die Visitenkarte des Vereins! Bei vorkommendem Bedarf halten wir uns zur schnellen und preiswerten Lieferung aller Drucksachen bestens empfohlen und stehen mit Mustern und Angebot gern zu Diensten

**Buch- und Kunstdruckerei
Wilh. Bell jr., Halver**

Fernruf 42.

Sum 1. April suche ich
einen
Jungen Mann
am liebsten mit höherer
Schulbildung, für die
kaufmännische Lehre.
Angebote unter Nr. 230
an die Geschäftsst. des Allg.
Anz. Halber erbeten.

Wie die Piano-Händler führen wir

**auch billige neutrale Pianos
und gebrauchte Pianos**

Lieferung frei Haus. — Bequeme Raten.

Roth & Junius **Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik** **Hagen i. W.** **Bahnhof-
straße 29**
Fabrik-läger in Essen, Huyssenallee 97 u. Berlin am Zoo.
in Sonder-Abteilung: Harmoniums.

Enthalten besten
Fleischextrakt und
eine Gemüseauszüge



Eine sorgsame Hausfrau
weiß
bei einem Unglücksfall
sofort Rat.
Sie hat ihre Hausdrogerie
oder einen Kasten mit Verbands-
material und guten Hausmitteln
zur Hand.
Sie erhalten bei mir einen solchen
schon von 1.25 M. an. Kaufen
Sie ihn noch heute.
**Halversche Mediz.-Drogerie,
Carl Menke.**

**Weiß. Bauernverein
Halver.**

Mittwoch, d. 27. d. Mts.
nachm. 3 1/2 Uhr
im Hotel zur Post

Versammlung

Tagesordnung:

1. Vortrag des Generalsekretärs des Weiß. Bauernvereins Dr. Gölle über Abgaborganisationen.
2. Vortrag von Dr. Lehmann „Das Bodenreformgesetz mit seinen Wirkungen betr. des Eigentums.“
3. Verschiedenes.

Es werden zu dieser Versammlung sämtliche landwirtsch. Wirtschaftsorganisationen eingeladen. Der Vorstand.

Suche ein fleißiges ehrliches

Mädchen

welches zu Hause schlafen kann.

Wo sagt die Gesch. des Allg. Anz. Halver.

Verkaufe

weil überg. 6 Jähr. 15 Ctr. schw. eingetr. prämierte

Fuchsstute

in weiß. Behang, sehr stark Nehme

Kindvieh

in Tausch, auf Wunsch diskret. Zahlungsausst.

Offerte an die Gesch. des Allg. Anz. Halver erbeten.

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schaltsmühler General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

Merktblatt über zweckmäßige Beheizung.

Bedienungsvorschriften für Kachelöfen mit Rosten. — Wie behandelt man veraltete Kachelöfen? — Vorschriften für Kachelherde.

Die Arbeitsgemeinschaft für Brennstoffsparsnis e. V. gibt Merktblätter über die richtige Bedienung von Kachelöfen und Kachelherden heraus, die angesichts der besonderen Aktualität dieser Frage besondere Beachtung verdienen.

Bedienungsvorschriften für Kachelöfen mit Rosten. Bezüglich der Brennstoffbehandlung beachte man folgendes:

Anheizholz trocken lagern und fein spalten, Kohlen und Briketts in genügender Zerkleinerung verwenden. Bei Holzfeuerung trockene Scheite von 25 bis 50 Zentimeter je nach Länge des Feuerraumes. Beim Feueranmachen sind Rauchschieber und Drosselklappe — falls vorhanden — zu öffnen, Feuerung und Aschenfall zu reinigen. Mit etwa 250 Gramm Holz (möglichst ohne Papier) ist das Feuer anzuzünden und 1 bis 2 Kilogramm Brennstoff anzulegen. Der Rest wird nach etwa 10 Minuten, wenn das Feuer gut im Brand ist, eingelegt.

Bei Holzfeuerung müssen die Scheite möglichst ohne große Zwischenräume in den Feuerraum eingelegt werden. Die Feuertür ist stets geschlossen zu halten, die Aschenfalltür bleibt während des Brennens offen. Bei zu starkem Zug (Rauchschieber des Feuers) Aschentür anheben oder Rauchschieber bzw. Drosselklappe etwas schließen. Bei starkem Frost muß der Brennstoff ein- oder mehrmals in mäßigen Mengen nachgelegt werden. Keinesfalls darf von oben in der Glut gestochen werden; bei längerem Brande sind die Rostspalten von unten mit dem Feuerhaken zu reinigen. Bei Dauerbrand in kleineren Öfen ist die Aschenfalltür zu schließen und der Luftzutritt durch die Regelungsvorrichtung einzustellen. Ist diese nicht vorhanden, so darf die Aschenfalltür nicht ganz zugeschraubt werden.

Das Schließen des Ofens darf erst erfolgen, wenn der Briketthaufen zusammensinkt, alle Kohlen vollkommen durchgeglüht und keine Flammen mehr vorhanden sind. Einige Stunden später ist auch der Rauchschieber (Drosselklappe) zu schließen. Bei Steinkohle, Rost und Holz muß man das Feuer vollkommen ausbrennen lassen, bevor man die Aschenfalltür schließt, da eine Nachverbrennung nicht stattfindet.

Bedienungsvorschriften für veraltete Kachelöfen ohne Roste. Für diese Ofenkategorien kommen als geeignete Brennstoffe Briketts (Langsteine) oder Holzstücke in Frage. Die überflüssige Asche muß regelmäßig aus dem Ofen entfernt werden. Die ganzen Briketts (auch beim Nachlegen) sind in unmittelbarer Nähe der inneren Feuertür kreuzweise übereinanderzustapeln, so daß fingerbreite Längs- und Quertäler entstehen. Der unterste Längstaler muß möglichst breitgemacht und in ihm mittels Holz, Glut oder Kohlenanzünder das Feuer entzündet werden. Bei Holzfeuerung sind die Scheite so zu legen, daß Hohlräume entstehen. Die innere Feuertür mit den Luftlöchern muß fest angelegt werden, die äußere bleibt geöffnet. Die äußere Feuertür des Ofens darf dann erst geschlossen werden, wenn der Brennstoffhaufen zusammensinkt und keine Flammen mehr sichtbar sind.

In jedem Frühjahr müssen die inneren Defenzüge gereinigt, die ausgebrannten Teile der Feuerung mit Schamotte material ausgetauscht, die verbrannten Roste erneuert, zu große Rostflächen verkleinert (Rostfläche 1 zu 150 der gesamten Ofenoberfläche). Feuertüren instand gesetzt, insbesondere schadhafte Ritzfugen neu verkleidet, alle Ofenfugen gedichtet werden. Bei Schornsteingerüchen, Versotlungser-

fälle der Reinigung und Pflege des Herdes sind die: Oberen Feuerzug stets sauberhalten, die übrigen Feuerzüge nicht vernachlässigen. Ausgebrannte Teile der Feuerung sogleich sachgemäß ausbessern. Undichte Kochringe, geprüngene Platten und verbrannte Roste erneuern, Feuer-, Aschenfall- und Reinigungstüren instand setzen, alle Fugen dichten.

Küche und Haus.

Naluppe nach Hamburger Art. Schinkenknöchen und auch etwas durchwachener Speck werden ohne Salz mit dem nötigen Wasser aufs Feuer gesetzt und langsam angekocht. Nach einer Stunde gibt man 250 Gramm geschälte Birnen, 125 Gramm kleingeschnittene Mörrüben, 125 Gramm eingeweichte Backpflaumen, etwas Zucker und Salz hinzu und läßt weiterkochen. Ist alles gar, so legt man in die Suppenschüssel zuerst in Salzwasser gargekochte Schweinmüßle, dann den gekochten, in Stücke zerlegten Nal und zuletzt die oben beschriebene Suppe.

Revaler Formgericht aus Reis und Bücklingen. 300 Gramm Reis werden (am bequemsten natürlich in der Kochkiste) in Wasser oder besser in Wasser und Milch, einem Löffel Butter, etwas Salz und Pfeffer und einer kleinen geschälten Zwiebel (die später entfernt wird) gargekocht, doch so, daß der Reis körnig bleibt. Sechs große, wenn man will auch mehr, Bücklinge werden gereinigt. Eine Form wird mit Butter ausgefettet, mit Semmelbröseln bestreut und nun abwechselnd mit dem Reis und den Bücklingen so aufgefüllt, daß die unterste und die oberste Schicht aus Reis besteht. Sollte der Reis trocken geraten sein, so gieße man ein wenig Milch oder Wasser darüber, belegt sodann den Reis mit Butterflöckchen und bestreut ihn mit Semmelbröseln. Ist der Reis heiß in die Form gefüllt worden, so braucht das Gericht nur 20 Minuten Backzeit in einem heißen Rohr, sonst muß man 30 bis 45 Minuten rechnen. Man kann jeden Salat dazu reichen.

Baltisches Heringspännchen (auch von Fisch). Streiche eine niedrige Blechform mit Butter aus, lege in Milch gewaschene Semmelstücke hinein, Butter, feingewiegten Sering dazwischen (auch jeder Fisch ist gut, in kleinen Stücken, Rester etwa, auch Räucherfisch), bestreue alles, nachdem das Eiweiß in das Gemenge gegeben ist, mit Eigelb und geriebenem Käse und lasse die Sache im Ofen braun backen. Ähnlich kann man mit Fleisch, auch mit Steinpilzen verfahren.

Schwedische Heringsbutter. Reinige, entgräte, wässere, wiege einen Hering fein. Durchknete ihn mit Butter, gib ein wenig Paprika und Pfeffer dazu, ein winziges bißchen Zwiebelsaft, vermische alles mit feingewiegter grüner Petersilie und saurer Sahne, forme aus der rosa Pastete einen „Sering“ und garniere mit Schwanz, Kopf und grüner Petersilie.

Kalte Heringsauce. Nimm dicke saure Sahne, wiege einen entgräteten Hering sehr fein, vermische die Sahne mit dem Heringsfleisch. Kalt zu kaltem Braten, zu kalten Buletten oder ähnlichem. Eine Delikatesse ersten Ranges!

Glammerl mit Sultanrosinen und Eierschnee. Ein Liter Milch wird mit 100 Gramm Zucker, einer Prise Salz und einer halben gespaltenen Stange Vanille zum Kochen gebracht. Dann quillt man 125 Gramm Sultanrosinen in warmem Wasser auf, verquillt 120 Gramm gute Speisestärke mit $\frac{1}{2}$ Liter Milch und gibt sie unter beständigem Rühren in die kochende Flüssigkeit. Auch die Sultanrosinen kommen nun dazu. Alsdann wird der steif geschlagene Schnee von 3 bis 5 Eiern schnell unter die noch kochend heiße Milch gezogen und letztere in die ausgepülte Form gefüllt und erkaltet geläßt. Man richtet die Speise am besten mit Fruchttrunk an.

Zum Rasieren verlangen viele Herren unbedingt heißes Wasser und überlegen nicht, daß lauwarmes Wasser bedeutend besser ist. Gießt man heißes Wasser in den Seifnapf, so löst sich die Seife auf, indem sie eine schleimige Masse gibt. Der Schaum fehlt, der bis auf die Haut eindringen muß, und das Rasieren wird sehr erschwert. Lauwarmes Wasser dagegen erzeugt guten Schaum und ist deshalb besser zum Rasieren geeignet.

Wia man das Fliegen der Federn beim Geflügelrupfen vermeidet, so legt man auf den Küchentisch, auf dem man rupfen will, mehrere Bogen nasses Zeitungspapier. Selbst das kleinste Federchen haftet fest und fliegt nicht mehr umher.

Gesundheitspflege

Nasenröte.

Ihre Ursache und ihre Verhütung.

Die rote Nase wird von den Frauen meist als unangenehmer Schönheitsfehler empfunden und bringt den Mann oft in den nicht immer gerechtfertigten Verdacht des übermäßigen Alkoholkonsums. Allein der Alkohol ist nur in seltenen Fällen für die Nasenröte verantwortlich zu machen. Haben wir doch gerade in den jüngsten Kältezeiten bei Männlein und Weiblein rote Nasen zur Genüge gesehen, die ihre Entstehung der außergewöhnlichen Witterung verdanken. Man hat bei der Nasenröte zwischen zwei Formen zu unterscheiden: der „flüchtigen“ Nasenröte und der „bleibenden“. Die Entstehung der ersteren beruht auf einer durch die Kälte hervorgerufenen Zusammenziehung der Blutgefäße in der Haut der Nase und der Blutgefäßweiterung, sobald man ins warme Zimmer kommt. Meist verschwindet die Nasenröte nach längerem Aufenthalt im geheizten Raum fast vollständig. Zu dieser „flüchtigen“ Nasenröte neigen besonders nervöse Menschen. Aber nicht nur die Kälte ruft bei diesen dazu besonders geeigneten Personen Nasenröte hervor, sondern auch der Genuß heißer oder scharf gewürzter Speisen und schließlich der Alkohol. Anders dagegen steht es mit der „bleibenden“ Nasenröte. Sie entwickelt sich dann, wenn die genannten Schädlichkeiten wiederholt oder dauernd einwirken. Endlich können auch Erkrankungen innerer Organe oder Veränderungen in der Nase selbst die Ursache für die bleibende Nasenröte bilden.

Gegen die flüchtige Nasenröte hilft bisweilen das Auflegen eines kleinen benzingetränkten Luches. Im übrigen wird derjenige, der leicht eine rote Nase bekommt, sich zweckmäßig dagegen schützen, wenn er es vermeidet, heißen Tee oder heißen Kaffee zu trinken, wenn er den Alkohol beiseite läßt und auch das Zigarettenrauchen aufgibt. Wo diese kleinen Maßnahmen zur Beseitigung der Nasenröte nicht ausreichen, nehme man ärztliche Hilfe in Anspruch. Doch gestatte sich die ärztliche Behandlung in diesem Falle

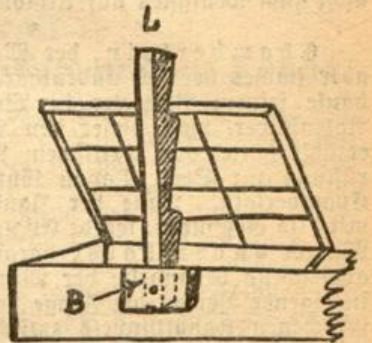
oft recht schwierig und legt bei Arzt und Patient große Geduld voraus.

Wie erhält man das Ohr des Kindes gesund? Die Ohröffnung ist beim Wannenbade kleiner Kinder durch einen nicht allzu festen Wattebausch zu schließen. Die Entfernung der Absonderungen des Gehörganges ist wöchentlich einmal mit dem Ohröffel in schonender Weise vorzunehmen. Spülungen sind dagegen nur auf ärztliche Verordnung anzuwenden, sonst kann viel Unheil damit angerichtet werden.

Feld und Garten.

Beim Lüften der Frühbeetkästen

bedient man sich vielfach, um die Fenster zu halten, ähnlich geformter Lufthölzer (L), wie die Abbildung hier eines in Gebrauch zeigt. Dieses Holz ist innen an der Kastenwand festgenagelt, und dieie ist an der Stelle noch außen durch ein kleines aufgenageltes Brett (B) verstärkt. Wird das Luftholz nicht gebraucht, so kann es um den Nagel in den Kasten hineingedreht werden. Das Holz kann also niemals verlorengehen. Es kann aber auch nicht unter dem Fenster weg-rutschen, und man erspart sich viel Umhersuchen, Aerger und zerbrochene Fensterleichen.



Das Wiesenlieschgras stellt insbesondere im Gemisch mit kriechenden Gräsern und Klee ein ganz vorzügliches Wiesen-gras dar. Am besten eignet sich das Wiesenlieschgras für humose Bodenarten, auch für Kiefernweiden, Marschweiden und Moordammkultur.

Blutläse werden besonders den Apfelbäumen gefährlich. Auf den Zweigen sieht man die Blutlaustolonien als weißflockige Ueberzüge, und beim Zerdrücken hinterlassen sie einen roten Saft. Abgesehen von der Bekämpfung der Blutläse mit Spritzmitteln, müssen die Bäume gut und reichlich gedüngt werden. Ist der Befall besonders arg, dann ziehe man auch einen Fruchtwechsel in Erwägung.

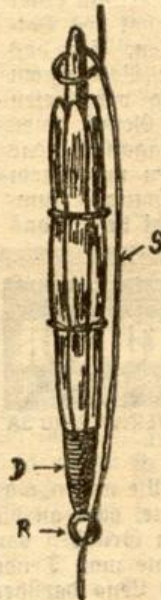
Zur Unterbringung der Saat auf leichtem, lockerem Boden werden vielfach auch Pflüge benutzt, namentlich die mehrschichtigen Saatspflüge. Man muß wohl sagen, daß dabei der Samen, falls breitwürfig gesät ist, sehr schön zu gleichmäßiger Tiefe untergebracht wird. Stets muß aber sehr flach gepflügt werden, damit die Samen nicht ersticken.

Sollen Obstbäume gut und schnell anwachsen, so ist es ein Haupterfordernis, daß die Pflanzung nur bei guter Witterung vorgenommen wird. Das gilt in besonderem Maße dann, wenn es sich um schweren Boden handelt. Ist nämlich die Erde loder und trocken, so schmiegt sie sich besser an die Wurzel, und dem Anwachsen entstehen keine Hindernisse.

Haustierzucht und -Pflege.

Ein leichtes Floß für die Angel

braucht man hauptsächlich beim Fang des meisten Weißfische, Ukelei, Plöbe, Döbel usw., und zwar besonders dann, wenn man mit Fliegen, Raupen und dergleichen natürlichen Ködern angelt. Es darf sich aber nicht um stärkere Strömung handeln oder um Fischen bis nahe am Grunde. Ein leichtes Floß kann man sich, wie die Abbildung es zeigt, leicht aus der Spule eine Gänsefelle fertigen. Hierum kommen noch einige weitere Spulen, und unten wird alles mit Draht (D) umwunden, der einen Ring (R) trägt. Durch diesen wird dann die Schnur (S) so geführt, wie es die Abbildung erkennen läßt. Die Spulen werden außerdem noch an zwei Stellen mit Draht zusammengehalten.



Gegen das sogenannte Verfangen der Saugtäber, eine bei zu hastiger Milchaufnahme infolge Verschluckens von Luft zu plötzlicher Ausweitung des Magens usw. verursachte Störung der Verdauung, ist Fastenlassen die beste und einfachste Kur.

Ein gutes Mittel gegen den Pils bei Säubern. Man nimmt ein Stück Butter von der Größe einer Haselnuß, in welches man ein Stückchen Aloe steckt, und gibt das dem Tiere zu verschlucken. Oft schon nach einer Stunde hat diese Behandlung sichtbaren Erfolg.

Zwischen redbuhnsfarbigen Italienern und redbuhnsfarbigen Italiener-Leghorn ist kein Unterschied. In Amerika und England wird das Italienerhuhn nur Leghorn genannt. Der Name rührt von der Stadt Livorno her, wo diese Hühner zuerst ausgeführt wurden, und die in englischer Sprache Leghorn heißt.

Die brütende Gans muß regelmäßig zu einer bestimmten Tageszeit vorsichtig vom Nest gehoben werden, damit sie sich reinigt sowie Wasser und Körnerfutter zu sich nehmen kann. Die kleinen Gänse laufen nach 27 bis 28 Tagen — selten mehr — aus. 24 Stunden nach dem Auslaufen muß man sie unter der Gans lassen, bis sie dann so kräftig sind, daß sie Nahrung zu sich nehmen können.

Silberauschlag bei Pferden. Nicht selten bemerkt man auf der einen Seite der Ohrmuschel kleine, silbergraue Schuppen. Man bezeichnet diesen Zustand als Silberauschlag. Er bringt in der Regel keinen Schaden, und eine Behandlung und Beseitigung des Ausschlags ist nicht notwendig.

Forellen sind sehr empfindliche Fische. Findet kein genügender Wasserzufluß in die Teiche statt, dann leiden die Forellen leicht an Luftmangel. Auch beim Abfischen sowie beim Transport müssen sie mit großer Vorsicht behandelt werden, damit sie keinen Schlamm in die Kiemen bekommen, was sie ganz und gar nicht vertragen können. Wer überhaupt nicht in der Lage ist, der Forelle die nötige Sorgfalt zu widmen, lasse von ihrer Haltung lieber ganz ab.



0101 A. Kaffeebrenner, 125 Zentimeter im Geviert, mit Rosenmuster in Kreuzstichstickerei. Lyon-Abplattmuster 1.40 M.

0102 A. Kaffeebrenner, 36 Zentimeter hoch, mit Kreuzstichstickerei nach einer alten Bauernmalerei. Lyon-Abplattmuster. 0.40 M.

Scheinungen oder Rauchbelästigungen wende man sich an den Bezirkschornsteinfegermeister.

Bedienungsvorschriften für Kachelherde. Das Anheizholz ist trocken zu lagern und fein zu spalten, Roste, Kohle, Briketts zu zerkleinern. Beim Feueranmachen ist der Anheizschieber zu öffnen, Feuerungen und Aschenfall zu reinigen. Danach wird mit etwa 250 Gramm Holz (ohne Papier) das Feuer angezündet und die Feuerung mit zerkleinertem Brennstoff angefüllt, nach etwa 10 Minuten Brennstoff nachgelegt. Roste, der größer als etwa 2 bis 3 Zentimeter ist, brennt in der kleinen Feuerung schlecht. Wenn eine Feuertür vorhanden ist, soll sie stets dicht geschlossen werden. Ist das Feuer im Gange, so muß der Anheizschieber geschlossen, der zweite Schieber für die Rauchschieber geöffnet, die Zugtür nur durch die Rauchschieber geregelt, der Brennstoff in mäßigen Mengen nachgelegt und der Rost ganz bedeckt werden. Nach Verlöschen des Feuers darf man nicht vergessen, den Schieber zu schließen (bessere Warmhaltung). Bei Bohnstücken mit Feiganzbau in der Winterherde zu öffnen. Einmal der obersten Grund-